

KOMPAKT

Kafka

LESUNG »Schere und Process« nennen Reiner Stach, Autor einer dreibändigen Kafka-Biografie, und Thomas Lehr, Verfasser von zehn »Etüden« zu Kafkas Werk unter dem Titel *Kafkas Schere*, ihr mit einer Lesung kombiniertes Gespräch. Es findet am Montag, 24. Juni, 19 Uhr, in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, statt. Der Eintritt ist frei. Aus Platzgründen werden eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn Platzkarten am Haupteingang der Residenz ausgegeben. *ikg*

Fußball

VORTRAG I Am Dienstag, 25. Juni, 20 Uhr, referiert DAAD-Gastprofessor Daniel Richter auf Einladung des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur im Historicum, Schellingstraße 12, Raum K 401, in Englisch über »Jews and Football in Europe and South America«. Der Referent lehrt Geschichte an der Amerikanischen Universität und Medienwissenschaften an der Universität von Maryland. Eine Anmeldung ist telefonisch unter 089/2180 5570 erforderlich, sodass man vor Ort auch die Übertragung zweier den Vortrag einrahmender EM-Spiele wahrnehmen kann. *ikg*

Normen

VORTRAG II Am Mittwoch, 26. Juni, 16 Uhr, stellt Irina Klymenko auf Einladung von Eva Haverkamp-Rott, Professorin für Mittelalterliche Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU, im Rahmen eines Vortrags ihr Buchprojekt *Eating, Fasting, Dressing Up: Bodily Practices and Religious Ordering in Early Modern Europe* vor. Dabei geht es um die körperlichen religiösen Normen des Essens und der Kleidung im polnisch-litauischen Raum Ende des 16. Jahrhunderts anhand jüdischer Kontexte und Quellen. Die Veranstaltung findet – ohne Voranmeldung und bei freiem Eintritt – im Historicum, Schellingstraße 12, Raum K 302, statt. Für die Teilnahme per Zoom ist Rückmeldung unter eva.haverkamp@lrz.uni-muenchen.de erbeten. *ikg*

Feuchtwanger

BUCHVORSTELLUNG Die Historikerin und Literaturwissenschaftlerin Heike Specht promovierte 2004 mit einer preisgekrönten Dissertation über *Die Feuchtwangers: Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis im deutsch-jüdischen Bürgertum des 19. und 20. Jahrhunderts*. Nun hat sie sich der Geschichte der Feuchtwangers aus weiblicher Perspektive gewidmet. Am Mittwoch, 26. Juni, 19 Uhr, stellt sie ihr im Piper Verlag erschienenen jüngsten Werk *Die Frauen der Familie Feuchtwanger* im Gespräch mit Moderatorin Amelie Fried vor. Anmeldung zu dieser Veranstaltung im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, ist erbeten unter 0761/8884 9999. Weitere Informationen unter www.literaturhaus-muenchen.de. *ikg*

Museum

DISKUSSION In der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BADW), Alfons-Goppel-Straße 11 (Residenz, 1. Stock), findet ab 27. Juni eine zweitägige Konferenz zum Thema »Vom Geschichtsbuch zum Museum: Erforschung und Präsentation des bayerischen Judentums« statt. Am Donnerstag, 27. Juni, 18 Uhr, lädt die Ad-hoc-AG »Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart« der BADW zu einer Podiumsdiskussion über »Judentum hinter Glas? Zur Funktion jüdischer Museen heute«. Riccardo Altieri, Leiter des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte in Unterfranken, Daniela Eisenstein, Direktorin des Jüdischen Museums Franken, Jutta Fleckenstein, Kuratorin und stellvertretende Direktorin am Jüdischen Museum München, sowie Carmen Reichert, Direktorin des Jüdischen Museums Augsburg Schwaben, diskutieren über die Frage, wie sich bayerisches Judentum museal vermitteln lässt, ohne zum starren Objekt zu werden. Es moderiert Mirjam Zadoff, Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München. Anmeldung ist erbeten unter https://eveeno.com/abendveranstaltung_judentum_hinter_glas. *ikg*

Appell an Deutschland

ZUSAMMENARBEIT Im Bayerischen Landtag diskutierte der Europaausschuss über eine EU ohne Antisemitismus



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (M.) mit der israelischen Konsulin Kasa Bainesai-Harbor (5.v.l.) und Experten in der Anhörung

Foto: Bildarchiv Bayerischer Landtag/ Matthias Balk

VON LUIS GRUHLER

Für eine EU ohne Antisemitismus – zu diesem Thema tagte am Dienstag vergangener Woche nach der Europawahl der Europaausschuss des Bayerischen Landtags im Maximilianeum. Für die Anhörung hatte der ständige Fachausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen acht Sachverständige eingeladen, unter ihnen mit Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, und Zentralratspräsident Josef Schuster zwei bedeutende Repräsentanten der jüdischen Gemeinschaft.

Der Initiator der Anhörung, Landtagsvizepräsident Markus Rinderspacher (SPD), betonte die fraktionsübergreifende Zusammenarbeit für das Zustandekommen der Sitzung. Eine Fraktion von Rechtsaußen habe sich hingegen enthalten. Am 23. Januar und damit dreieinhalb Monate nach dem 7. Oktober 2023 war die Anhörung beantragt worden. Mit der Europawahl, den diplomatischen Spannungen zwischen Israel auf der einen und Spanien, Irland und Norwegen auf der anderen Seite sowie dem drastisch zunehmenden Antisemitismus in ganz Europa kam ihr jetzt höchste Aktualität zu.

SACHVERSTÄNDIGE Bevor die Ausschussvorsitzende Ulrike Müller (Freie Wähler) das Wort an die Sachverständigen übergab, wandte sich die stellvertretende israelische Generalkonsulin Kasa Bainesai-Harbor mit einem Grußwort an den Ausschuss. Sie berichtete eindring-

lich, wie eine Woche zuvor eine Fragerunde an der Frankfurter Universität mit Generalkonsulin Talya Lador-Fresher wegen Sicherheitsbedenken abgesagt werden musste, und formulierte einen Appell an Deutschland, Antisemitismus zu bekämpfen. Auch in der Fragerunde hob sie dabei die existenziell bedrohliche Lage für Israel und Juden auf der ganzen Welt hervor.

Angesichts der Europawahl und diplomatischer Spannungen war die Sitzung hochaktuell.

In ihrem Statement unterstrich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch: »Jüdisch zu leben: Das heißt heute, ein Leben nicht frei nach den eigenen Vorstellungen leben zu können. Das bedeutet, mit Unsicherheit zu leben.« Zwar sei ein Leben in jüdischen Einrichtungen hinter Mauern und Panzerglas möglich, ein Leben, bei dem jüdische Erkennungsmerkmale draußen vor der Öffentlichkeit verborgen werden müssten. Daraus folge aber: »Das viel zitierte »jüdische Leben« bedeutet heute für viele jüdische Menschen, nicht sichtbar jüdisch zu leben.« Gleichwohl zeigte sie sich dankbar für die praktische Unterstützung durch die politische Exekutive in Europa, Deutschland und insbesondere in Bayern.

Der Einfluss von Freunden und Partnern in den Parlamenten und Regierungen sei wahrnehmbar und zeige Wirkung. Das massiv verschlechterte Sicherheits-

empfinden jüdischer Menschen bedeute aber auch, dass die Maßnahmen nicht ausreichten. Insbesondere kritisierte Knobloch Polemiken europäischer Regierungen gegen Israel und dass Europa nicht als hilfreicher Akteur für die Befreiung der israelischen Geiseln in Gaza wahrgenommen werde.

SCHUTZRAUM Zentralratspräsident Josef Schuster beklagte, dass vor allem die sozialen Medien als Brandbeschleuniger für Antisemitismus fungierten. Im Rahmen der europäischen Verordnung, des Digital Services Act (DSA), müsste auch online ein Schutzraum geschaffen werden. Schuster betonte die Bedeutung der Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Mit dieser Definition sei es möglich zu verhindern, dass »offensichtlicher Antisemitismus unter dem Deckmantel vermeintlicher Kritik an Israel salonfähig wird«. Angesichts der Europawahl gebe es, so Schuster, in den jüdischen Gemeinden erhebliche Bedenken, ob ein sicheres Leben in Europa für die nachfolgende Generation garantiert sei.

Vor welchen Schwierigkeiten man mit den Instrumenten der Antisemitismusbekämpfung steht, wurde in der Frageunde deutlich. Diese Instrumente setzen sich zusammen aus der Prävention durch Sensibilisierung und Bildung, der Erfassung von antisemitischen Vorfällen und Straftaten sowie dem Einwirken von Sachverständigen auf europäischer Ebene. Für den letzten Punkt zeichnen Katharina von Schnurbein und Felix Klein, Antisemitismusbeauftragte der EU-Kommission

und der Bundesregierung, verantwortlich. Aber gerade bei der Erfassung von antisemitischen Vorfällen, so betonte die Leiterin der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Bayern, Annette Seidel-Arpaci, sei die tatsächliche Zahl der Delikte schwer abbildbar. Die dokumentierten Fälle zeigten einen starken Anstieg seit dem 7. Oktober: 73 Prozent in Bayern, 320 Prozent in ganz Deutschland und 1000 Prozent in Frankreich.

ISLAMISMUS Das Problem der ungenauen Polizeistatistiken, welche antisemitische Vorfälle überwiegend im rechtsextremen Spektrum verorteten, sei erkannt, betonte der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus der Bayerischen Staatsregierung, Ludwig Spaenle. Kein Milieu, so Spaenle, sei vor Antisemitismus gefeit. Dem schlossen sich auch der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Karl Freller, und Helga Embacher, Zeithistorikerin an der Universität Salzburg, an. Freller merkte an, dass auch der Islamismus in den Fokus gerückt werden müsse, und Embacher wies auf die im universitären Rahmen vorhandenen antisemitischen Tendenzen in den »postcolonial« und »gender studies« hin.

Charlotte Knobloch äußerte zum Schluss der Sitzung ihre Sorge um die Zukunft des Staates Israel. Unterstützung sei hier angesichts des Krieges gegen die Terroristen von langfristiger Bedeutung. Bereits in ihrem Eingangsstatement hatte sie betont, dass die »bloße Existenz Israels das Leben jüdischer Menschen überall sicherer macht. Man musste nie Israeli sein, um Israel zu brauchen.«

Am Ende gibt es keine Erlösung

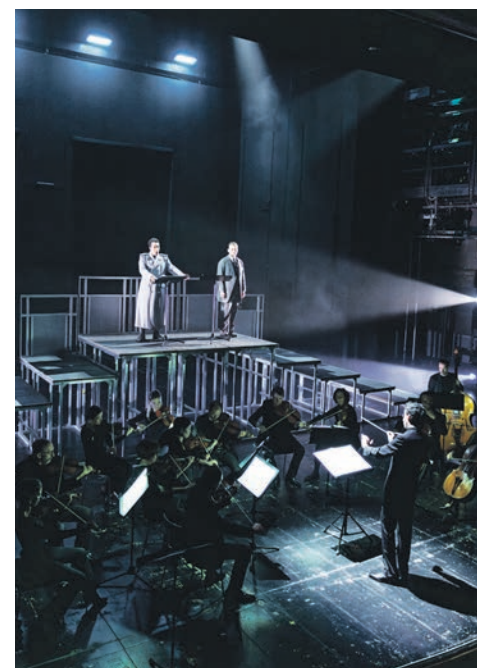
MUSIK Das Jewish Chamber Orchestra brachte Philip Glass' Kammeroper »In The Penal Colony« auf die Bühne

Die Situation ist von geradezu grotesker Grausamkeit: »Ich folgte der Einladung zur Hinrichtung nur aus Höflichkeit«, stellt der Besucher aus Europa gleich zu Beginn klar. Der minutiösen Schilderung eines Hinrichtungsapparates, der dem Verurteilten sein Urteil blutig bis zum Tode in den Leib schreibt, folgt er als Beobachter. Urteilen will er nicht, sich einmischen schon gar nicht, obwohl er schnell erkannt hat: »Gleichwohl gibt es bei dieser Hinrichtung keinen Zweifel: Sie ist ungerecht und unmenschlich.« Im Jahr 2024, mehr als 100 Jahre nach ihrer Entstehung im Oktober 1918 hat Franz Kafkas Erzählung »In der Strafkolonie« nichts von ihrer Aktualität verloren – im Gegenteil.

Anlässlich des 100. Todestags von Franz Kafka brachte das Jewish Chamber Orchestra München unter Leitung von Daniel Grossmann Philip Glass' Kammeroper *In the Penal Colony* nach Kafkas Erzählung

auf die Bühne der Münchner Kammeroper. Im minimalistischen Bühnenbild, dessen transparente Podestkonstruktion mit der »Minimal Music« von Philip Glass korrespondierte, platzierte Regisseur Martín Valdés-Stauber das Streicherensemble zentral und machte es so selbst zum Akteur. Präzise treibt es die sich wiederholenden, in sich variierenden Tonfolgen und wechselnden Rhythmen voran und lässt das »Klangwetter« entstehen, als das Glass seine Musik einmal umschrieben hat.

Ausdrucksstark sind die beiden Solisten aus dem Opernstudio der Bayerischen Staatsoper in den Rollen der Antagonisten: Der schottische Tenor Liam Bonthrone gibt mit seiner klaren, eindringlichen Stimme den Besucher, der aus seiner Abscheu kein Hehl macht und sich doch auf die Position des Beobachters zurückzieht, der mit der Sache und vor allem dem Verurteilten nichts zu schaffen hat: »The con-



»In the Penal Colony« in den Kammerspielen

demned man is a stranger to me.« Als Offizier versucht der brasilianische Bariton Vitor Bispo bald herrisch, tötungseifrig und stolz, bald vertraulich werbend, den Besucher von der technischen Raffinesse des Hinrichtungsapparats zu überzeugen, und hält ihm vor, er sei »trapped in European attitudes«. Den Apparat, seine tödlichen Spitzen und die Zuckungen des Opfers tanzt Carolina de la Maza. Es sind die intensiven Momente, in denen die Spannung des Abends zwischen der kaum zu ertragenden Grausamkeit des Dargestellten und der Schönheit der Darstellung am dichtesten wird.

Am Ende gibt es keine Erlösung, der Besucher nimmt sein Schiff und entlässt das ebenso erschütterte wie begeisterte Publikum in die Nacht. Es ist der 9. Juni: Draußen erscheinen auf den Smartphones die Hochrechnungen der Europawahl, und es bleibt die Frage nach dem Bestand der »European attitudes«. *Vivian Rosen*

Foto: Thomas Dasher